

# Beispielhaftes Engagement für Artenvielfalt

Seit zwei Jahren bewirtschaftet Vincent Fahrendorf den Haghof - Vorbildfunktion für andere Betriebe

## KIRCHHEIM

VON LUITGARD SCHABER

„Landwirtschaft und Naturschutz, das lässt sich gut kombinieren“, ist Vincent Fahrendorf überzeugt. Der 32-Jährige hat vor rund zwei Jahren den Haghof in Kirchheim zusammen mit seiner Freundin Justin Frank übernommen. Mit der Pacht des Demeter-Betriebs hat Fahrendorf, der ökologische Agrarwissenschaft studiert hat, sich einen Lebensraum erfüllt und lebt seither Ideale, von denen andere nur reden.

„Vincent Fahrendorf engagiert sich überdurchschnittlich für den Erhalt der Biodiversität auf seinen Agrarflächen“, sagt Dr. Patrick

Pyttel von der Bodensee-Stiftung. Daher habe man seinen Hof als Demonstrationsbetrieb für das Netzwerk „Insektenfördernde Regionen“ ausgewählt – und das Einzugsgebiet dafür extra etwas erweitert.

Sieben solcher Regionen, kurz IFR genannt, gibt es bisher deutschlandweit, die von der Bodensee-Stiftung im Zuge eines von der Europäischen Union geförderten Projektes koordiniert werden. Dabei arbeitet die Stiftung mit Partnern zusammen wie etwa der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall. Fahrendorfs Hof habe man in die IFR Nördlicher Oberrhein aufgenommen, die den Land- und Stadt-

kreis Karlsruhe, den Rhein-Neckar-Kreis sowie Mannheim und Heidelberg umfasse. Somit liege der Haghof zwar eigentlich 70 Kilometer abseits der Grenze. „Aber wir waren dort und so begeistert von ihm und dem, was er macht.“ Das Ziel sei es, mit den Demobetrieben andere Landwirte dazu zu motivieren, selbst ebenfalls mehr für Artenvielfalt zu tun, erklärt Pyttel. Wohlwissend, dass dies angesichts der Zwänge, in denen Bauern sich befinden in der Kette von Konsumverhalten, Preisbildung, Lebensmittelindustrie und Handel nicht so einfach umzusetzen ist. Dabei berate die Bodensee-Stiftung nicht nur Bio-Betriebe, sondern auch konventionelle.

Sowohl beratend als auch finanziell stehe ihm die Stiftung zur Seite, berichtet Fahrendorf. Sein jüngstes Projekt: Er hat auf einer alten Obstbaumwiese zehn Jungbäume gepflanzt. Es handelt sich dabei um alte Apfel- und Birnensorten, die es üblicherweise gar nicht im Handel zu kaufen gebe. Sowie mit Elsbeere und Speierling um Wildobst, dessen konservierende beziehungsweise pharmazeutische Wirkung bei Durchfallerkrankungen in Vergessenheit geraten sei, für die es aber allmählich wieder einen „aufkeimenden Markt“ gebe, erläutert Pyttel. Dabei nehme Fahrendorf die aufwendigere Bewirtschaftung in Kauf, die eine Hochstammanlage gegenüber einem

Plantagen- oder Spalieranbau mit sich bringe. Davon profitieren nicht nur Insekten, sondern auch Steinkäuze, denen der alte Baumbestand gleichfalls einen Lebensraum bietet. „Das Stückle ist ein Biotop“, beschreibt es Fahrendorf. Dazu trägt auch das Totholz bei, das der Kirchheimer bewusst auf der Fläche belässt.

Aber auch auf anderen Flächen gibt er der Natur Raum. „Bei Grünland lasse ich einen Teil der Wiese stehen als Blühangebot für Insekten und

damit sich die Pflanzen aussamen können“, erklärt Fahrendorf. Dieses Jahr habe er zudem einen viertel Hektar unangetastet gelassen als Ruheplatz für Rehe, die er dort beobachtet habe. Als nächstes größeres Projekt plant er, Getreideäcker doppelt zu nutzen. Dabei werden auf diesen Energiehölzer wie Pappeln oder Werthölzer wie die Schwarznuss gesetzt. Intelligently angeordnet, stören diese die Bewirtschaftung der Äcker nicht. Derweil profitierten die Feldfrüchte vom Schattenwurf der Bäume.

Noch betreibt der Kirchheimer den Hof mit Obst- und Ackerbau, Rinder- und Schweinezucht sowie Legehennen im Nebenerwerb und arbeitet zusätzlich auf dem Bau. Zum Jahreswechsel plane er aber den Sprung in den Vollerwerb, sagt Fahrendorf, der seine Erzeugnisse im eigenen Hofladen verkauft und Unverpackt-Läden beliefert.

## Die Natur erhält viel Raum im Betrieb von Vincent Fahrendorf



Der Haghof von Vincent Fahrendorf (rechts) ist Demonstrationsbetrieb für das Netzwerk „Insektenfördernde Regionen“. Patrick Pyttel von der Bodensee-Stiftung lobt die Vorbildfunktion, die der Hof einnimmt. Foto: Ramona Theiss